

# Aar-Bote.

Abonnementspreis 1 Mark  
pro Quartal, durch die Post be-  
zogen 1 Mark 20 Pfennig ohne  
Postgelb.  
Inseratenpreis 10 Pf. für  
die 4 gespaltene Zeile.

## Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

### Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 24

Langenschwalbach, Samstag, 29. Januar 1916.

56. Jahrg.

#### Amthlicher Teil.

#### Kriegsbeschädigte.

##### An die Gemeindevorstände des Kreises.

Sobald aus dem Heeresverband entlassene Kriegsbeschädigte in eine Gemeinde zurückkehren, ist mir Anzeige zu machen, damit sofort in deren Fürsorge eingetreten werden kann.

Es ist dies eine Pflicht der Gemeindevorstände, die unter keinen Umständen vernachlässigt werden darf.

Etwa noch nicht gemeldete Beschädigte müssen mir jezt nachträglich mitgeteilt werden.

Langenschwalbach, den 26. Januar 1916.

Der Kreisaußschuß für Kriegsbeschädigten-Fürsorge.  
Königl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

#### Bekanntmachung.

Die Herren Bürgermeister eruche ich, mir bis zum 1. h. Mts. zu berichten, in welcher Höhe im Monat Januar außerordentliche Unterstützungen an Familien von Kriegsteilnehmern gezahlt worden sind. Fehlbericht ist nicht erforderlich.

Langenschwalbach, den 21. Januar 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

#### Biehweide Hof Georgenthal

bei Stedenroth.

Diese Biehweide soll im Frühjahr möglichst frühzeitig eröffnet werden und allen Viehhaltern des Untertaunuskreises zur Verfügung stehen.

Die Weidegebühr beträgt wie im Vorjahr:

Kinder unter einem Jahr für Kopf und Tag	30 Pfg.
von 1—2 Jahren " " " "	35 " "
" " über 2 Jahren " " " "	40 " "
Fohlen bis 1 Jahr alt für die Weidedauer	70 Mk.
von 1—2 Jahren " " " "	85 " "
über 2 Jahren " " " "	100 " "

Es ist dies bei den gegenwärtigen Verhältnissen ein günstiges Angebot.

Die Mitglieder des Bahnzüchter-Bereins für den Untertaunuskreis können für ihre Herdbüchtere bis zu 50% des Weidegeldes als Zuschuß bekommen. Anmeldungen möglichst bald bei mir.

Die Gemeinde-Vorstände eruche ich um ortsübliche Bekanntmachung vorstehenden Ausschreibens.

Langenschwalbach, den 24. Januar 1916.

Der Vorsitzende.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

#### Lebensmittel-Verkauf.

Montag, den 31. Januar, 1 Uhr anfangend, im Lazarett "Continental" Langenschwalbach für bedürftige Kriegerfrauen vom Land. Ausweise der Herren Bürgermeister, die ich um Bekanntgabe an die Frauen und Vorstoß bitte, sind mitzubringen.

Bohnenkaffee, gebrannt, das Pfund	1.20 Mk.
fetter Speck, gesalzen, " "	1.20 " "
Kakao " "	2.— " "
Tee 1/2 Pfund	1.— " "

Der Vaterländische Frauenverein:  
Frau Dr. Ingenohl.

#### Der Weltkrieg.

W.W. Großes Hauptquartier, 28. Januar. (Amtlich.)

##### Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Frontabschnitten von Neuville wurden Handgranatenangriffe der Franzosen unter großen Verlusten für sie abgeschlagen. Einer unserer Sprengtrichter ist in der Hand des Feindes geblieben.

Die Beute vom 26. Januar hat sich um 4 Maschinengewehre und 2 Schleudermaschinen erhöht.

Vielfache Beschießung von Ortschaften hinter unserer Front durch die Franzosen beantworteten wir mit Feuer auf Reims.

Bei Höhe 285, nordöstlich von La Chalette, besetzten unsere Truppen noch einen vom Feind gesprengten Trichter.

Ueber einen nächtlichen feindlichen Luftangriff auf die offene Stadt Freiburg liegen abschließende Meldungen noch nicht vor.

Im englischen Unterhause sind über das Ergebnis der Luftgefechte Angaben gemacht worden, die am besten mit folgenden Zusammenstellungen unserer und der feindlichen Verluste an Flugzeugen beantwortet werden. Seit unserer Veröffentlichung am 6 Oktober 1915 sind an deutschen Flugzeugen an der Westfront verloren gegangen:

Im Luftkampf	7
durch Abschuß von der Erde aus	8
vermisst	1
im ganzen	16

Unser westlicher Gegner verlor in dieser Zeit:

Im Luftkampf	41
durch Abschuß von der Erde aus	11
durch unfreiwillige Landung innerhalb unserer Linien	11
im ganzen	63

Es handelt sich dabei nur um die von uns mit Sicherheit festzustellenden Zahlen der in unsere Hand gefallenen feindlichen Flugzeuge.

## Deftlicher Kriegsschauplatz.

Weiderseits von Widsy (südlich von Dünaburg) sowie von Stochob und am Styr fanden kleine Gefechte statt, bei denen wir Gefangene machten und Material erbeuteten.

## Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

## Ein Fliegerangriff auf Freiburg.

\* Freiburg (Breisgau), 28. Jan. (W.D. Nichtamtlich.) Gestern abend nach 10 Uhr warfen zwei feindliche Flieger über der Stadt 5 Bomben ab, die nur Materialschaden verursachten und Personen nicht verletzten. Das Stadttheater war aus Anlaß des vaterländischen Tages abends dicht gefüllt. Das Publikum blieb ruhig im Hause, bis die Gefahr beseitigt war.

\* Wien, 27. Jan. (W.D.) Amtlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern ließ die Kampftätigkeit im allgemeinen nach. Bei Dslawija brachte unser Geschützfeuer noch 50 Ueberläufer ein.

## Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In allen Teilen Montenegros herrscht ebenso wie im Raume von Skutari völlige Ruhe. Der größte Teil der montenegrinischen Truppen ist entwaffnet. Die Bevölkerung verhält sich durchaus entgegenkommend.

## Deutschfeindliche Kundgebungen in Lausanne.

\* Bern, 27. Jan. [W.D. Nichtamtlich.] Heute Mittag wurden in der Rue Richard in Lausanne vor dem deutschen Konsulat, das aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers die deutsche Flagge gehißt hatte, Demonstrationen veranstaltet. Eine Anzahl von Schülern, Studenten und Arbeitern, sammelte sich vor den Fenstern des Konsulats auf der Straße an, wobei sich die Menge durch zufällig des Weges kommende Passanten rasch vergrößerte. Es wurden Rufe laut wie: Nehmen Sie dieses Banner weg! Hissen Sie die Schweizer Flagge! Trotz der Anstrengungen mehrerer Polizisten, die inzwischen herbeigeekelt waren, gelang es einem Manifestanten, die Fahne herunterzureißen. Die Polizei konnte sich der Fahne bemächtigen, die in das Regierungsgebäude gebracht wurde.

Die Schweizer Regierung macht über die Angelegenheit die folgende Mitteilung: In einer heute nachmittag abgehaltenen Extra Sitzung hat der Bundesrat Kenntnis genommen von den sehr bedauerlichen Vorkommnissen, die sich heute zwischen 12 und 12<sup>1/2</sup> Uhr vor dem deutschen Konsulat in Lausanne ereigneten und in deren Verlauf die Fahne heruntergerissen und das Konsulatschild beschädigt wurde. Der Bundesrat hat beschlossen, den Chef des politischen Departements zu beauftragen, den deutschen Gesandten aufzusuchen, um ihm sein lebhaftes Bedauern über diesen Zwischenfall auszusprechen. Zu gleicher Zeit ist der schweizerische Gesandte in Berlin telegraphisch beauftragt worden, auf dem kaiserlichen Auswärtigen Amt vorzusprechen, und dem tiefen Bedauern der Schweizer Regierung Ausdruck zu geben. Die Bundesbehörde habe Maßnahmen getroffen zur Einleitung einer Strafuntersuchung gegen die Schuldigen. Betreffend der Konsulatsfahne wurde verfügt, daß sie von neuem gehißt und mit aller notwendigen Sorgfalt geschützt werde.

\* Lugano, 27. Jan. (Zens. Bln.) „Gazetta de Venetia“ meldet aus Durazzo vom 19. Jan. Infolge des Gerüchtes vom Herannahen der Oesterreicher sei ganz Südalbanien in Unruhe. In Savaja nahm die Bevölkerung eine drohende Haltung gegen die Italiener an. In den Bezirken südlich Berat seien die toskischen Stämme im vollen Aufbruch. Sie halten die Stadt Berat besetzt und haben dort eine provisorische Regierung eingerichtet. Alle Serben deren man habhaft werden konnte, seien niedergemetzelt worden. Die überlebenden Serben suchten über Koriza auf griechisches Gebiet zu entkommen. Die Verbindung mit Durazzo und Balona sei unterbrochen.

\* Sofia, 26. Jan. (Zens. Bln.) Aus Athen wird dem Blatte „Ulro“ gemeldet: Die Staatsanwaltschaft erhob auf Anordnung der Regierung Anklage gegen Benifelos. Wenn Benifelos der Vorladung nicht folgt, wird er verhaftet.

\* Genf, 27. Jan. (W.D. Nichtamtlich.) Aus Genf wird gemeldet: An den Folgen seiner Verwundung der englische Brigadegeneral Fitten, der Flügeladjutant Königs, gestorben.

\* Basel, 27. Jan. (Zens. Bln.) Aus Tokio wird berichtet, daß das nach Marseille entsandte japanische Geschwader zum Schutz einiger wichtiger Frachten bestimmt sei. Die Kriegsschiffe begleiten auf der Heimreise ein Contingent von Handelsschiffen.

\* Lugano, 27. Jan. (Zens. Bln.) Nach dem „Secolo“ wird die Nachricht vom baldigen Eintreffen eines starken japanischen Geschwaders in Suez eifrig und beständig erwogen.

## Deutsche Soldaten.

Das Londoner Wochenblatt „Nation“ veröffentlicht einen Brief der englischen Ärztin Ella Scarlett Synge, die von Serbien über Berlin nach England zurückgekehrt ist. Sie fand sich während des deutschen Einmarsches in Serbien erlebte den ganzen Feldzug. Sie schreibt: „Gegen alle Erwartungen war das Verhalten der deutschen Armee in jeder Hinsicht ausgezeichnet. Die Soldaten betreten kein bewohntes Haus ohne Kenntnis des Besitzers und nahmen nichts ohne Bezahlung oder Requisitionsschein. Niemals sah ich vergebens einen deutschen Soldaten, mir die Hälfte seines Brotes für einen verwundeten serbischen Soldaten zu geben. Weist mir das ganze. Ich schnitt die Hälfte ab und gab die andere zurück. Nachdem ich einige Wochen mit deutschen Ärzten vom Roten Kreuz zusammengewirbelt war, zu erkennen begann, einen wie falschen Eindruck alle Engländer von unseren Feinden haben, beschloß ich, um die Erlaubnis zu suchen, nach Deutschland gehen zu dürfen und selbst zu sehen, ob ebenso falsche Vorstellungen über die Behandlung der serbischen Gefangenen in den Gefangenenlagern herrschen.“ Ich erhielt die Erlaubnis und fand meine Annahme gerechtfertigt, daß es unseren Leuten gut geht. Wie auch ein kanadischer Sergeant in Gießen sagte: „Wenn einer sich gut aufführt, darf er über nichts zu klagen haben.“ Fräulein Synge schließt, daß ihren Beobachtungen seien Deutschlands Hilfsquellen noch davon entfernt, erschöpft zu sein. Es herrsche kein Mangel an Lebensmitteln und auch nicht an Luxusartikeln.

Das klingt etwas anders, als die Berichte, die ein Zeitungskrieger in London und Paris über unsere „Barbaren“ und unsere „Erschöpfung“ veröffentlichten. Wer uns Deutschland bei unserer Arbeit kennen lernt, mag es sich nun um Frieden oder Kriegarbeit handeln, der muß uns Gerechtigkeit widerfahren lassen, wenn er nicht blind vor Haß und Neid ist. Ich tun unsere Pflicht, haben uns zwar manche Sentimentalitäten abgewöhnt, aber bleiben auch in härtester Kriegsnot unswankig, daß deutsch sein, edel sein heißt. Wir brauchen nicht das Urteil der Neutrals und nicht das unserer Gegner; denn wir wissen, wie wir sind, aber wir begrüßen es mit Freude, es auch unter unseren Gegnern noch Menschen gibt, die vor der Wahrheit nicht die Augen niederschlagen, sondern den Mut haben sie laut auszusprechen.

## Bermischtes.

— Viehweide Hof Georgenthal. Wir machen an dieser Stelle auf die bezügl. Bekanntmachung im amtlichen Teil der heutigen Ausgabe aufmerksam. Die Beschickung Viehweiden hat schon in gewöhnlichen Zeiten die größte Bedeutung und kann den Viehhaltern nicht dringend genug empfohlen werden. Jetzt wo es sich darum handelt, unseren Viehhältern durchzuhalten und die Züchtung im Interesse der Volksernährung zu mehrern, ist es vaterländische Pflicht eines jeden Viehhalters die ihm hier gebotene günstige Weidegelegenheit auszunutzen.

\* Höchst, a. M. 27. Jan. Die Stadtverwaltung kauft von heute ab an Einwohner mit einem Einkommen von weniger als 2100 M. Eier zum Preise von 10 Pf. pro Stück. Mehr als 5 Eier zugleich werden nicht abgegeben.

\* Dem Rittmeister Graf Hohenau wurden von der elektrischen Straßenbahn in Berlin, als er beim Abspringen vom Fall kam, beide Beine abgequetscht.

## Sotales.

Langenschwalbach, 28. Jan. Zum zweitenmale feierten wir gestern den Geburtstag unseres Kaisers und Königs mitten im Kriege. Die bei der vorjährigen Feier allgemein gehegte Hoffnung, daß ihre Wiederkehr in 1916 ein Friedensfest sein möge, hat sich nicht erfüllt, und die Aussichten auf eine baldige Beendigung des blutigen Krieges sind leider noch sehr gering. Die Feier vollzog sich daher abermals auf Wunsch des Kaisers in der Stille und beschränkte sich auf Festgottesdienste und entsprechende Veranstaltungen in den Schulen.

Um 11 Uhr versammelten sich die Schüler der oberen Klassen zu einem gemeinsamen Festaktus in der prächtig geschmückten Turnhalle. Das Festprogramm verzeichnete eine größere Anzahl vaterländischer Gedichte und Gesänge. Die Festrede hatte Herr Lehrer Meilinger übernommen. In wohlgefügter Rede feierte er Wilhelm II. als Friedensfürsten, der mit Recht von sich sagen konnte: Ich habe den Krieg nicht gewollt! Seine Vermählung, sowie die seiner einzigen Tochter seien Friedenswerke gewesen, indem sie Mißstimmungen zwischen verschiedenen Fürstentümern aus früherer Zeit beseitigt und zu friedlichen Verhältnissen umgewandelt hätten. Kaiser Wilhelm II. habe seit Beginn seiner Regierung kein anderes Ziel gekannt als die Erhaltung des Friedens und die Förderung von Kunst und Wissenschaft, Handel und Industrie, und er dürfe heute mit voller Befriedigung auf die Ergebnisse seiner Bemühungen zurückblicken, denn unter seiner Regierung habe Deutschland einen Aufschwung genommen, wie er keinem Lande der Erde je beschieden gewesen sei. Sein weiter Blick habe ihn aber auch nicht versäumen lassen, Deutschlands Wehrhaftigkeit zu Wasser und zu Lande so auszugestalten, daß es uns möglich gewesen sei, den Kampf, den uns der Meid unserer Gegner aufgezwungen, ehrenvoll bestehen zu können. Auf drei Fronten sei Deutschland mit seinen tapferen Verbündeten siegreich vorgeedrungen, ausgedehnte Gebiete seien überall erobert und die Hoffnung wohlberechtigt, daß es einem baldigen, ehrenvollen Frieden entgegengehe. — Das übliche Kaiserhoch und eine Stropfe von: Deutschland, Deutschland über alles! schlossen die Feier würdig ab. — Die Veranstaltung war in allen Teilen aufs sorgfältigste vorbereitet; die Erledigung der Vortragsfolge ging flott und sicher vonstatten und gereichte allen Mitwirkenden zur Ehre. Die Feier war von den Bewohnern der Stadt sehr gut besucht.

## Ein dunkles Rätsel.

Roman von Alfred Wilson

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

### 8. Kapitel.

Gordon war der Meinung, daß Usher in der Mordnacht in dem Hotel in der Northumberlandstraße nur angestraft hatte, um etwas von dem jungen Mädchen, welches er vergebens in der Regentenstraße gesucht, zu hören. Er wollte seine Recherchen dort beginnen. Und er begab sich nach dem Hotel.

Aber er kam dort zu keinem Resultat. Das Hotel war eines der größten der Stadt, es war mit Besuchern überfüllt; er wußte nicht einmal den Namen der von ihm gesuchten Person und der Portier, der ihm seine Hilfe versprach, vermochte augenscheinlich nicht herauszubekommen, wen er eigentlich meine.

Endlich konnte er durch ein gutes Trinkgeld die Tatsache feststellen, daß die Beschreibung auf ein bestimmtes Paar passen könnte.

Ein alter Edelmann und seine junge Tochter, die eben von der Riviera zurückgekommen, waren die einzigen, die in Betracht kamen. Mr. Gaunt und Miß Virienne Gaunt hatten sie sich in das Fremdenbuch des Hauses eingeschrieben. Sie hatten für einige Zeit Zimmer belegt, aber waren seit ein, zwei Tagen wie verschwunden. Der Umstand fiel nicht weiter auf, denn sie hatten öfter die Angewohnheit, einen großen Teil ihrer Zeit außerhalb zuzubringen und hatten deshalb die Zimmer immer im voraus bezahlt.

Man glaubte sie bei einem oder dem anderen ihrer Freunde zu Besuch und Gordon wußte, daß in solch einem großen Hotel dem Bedaren der Gäste keine besonders große Aufmerksamkeit geschenkt werden kann. Sie waren eingeschrieben als „von der Riviera kommend“ und Gordon konnte nur von einem Stubenmädchen herausbekommen, daß die Miß sehr schön und der Vater ein vornehmer älterer Herr sei. Er beschloß, wieder nach der Spielhöhle zu gehen, in die doch früher oder später sicher der „blasse Usher“ zurückkehren würde; aber es war noch viel zu früh am Tage, und er kam auf die Idee, seinem alten Freunde, dem Polizeihauptmann, mit dem er an dem Mordabend gespeist, einen Besuch abzustatten. Er wußte, daß dieser durch seine Leute von den Fortschritten der Nachforschungen unterrichtet sein würde; er war seit Jahren sein intimer Freund und würde ihm alle näheren Umstände bereitwillig mitteilen, ohne sein Interesse dabei zu erraten oder über seine Neugier befremdet zu sein.

Vor seinem Bulte sitzend in dem sehr gemütlich eingerichteten Zimmer, seinem sogenannten „Amtszimmer“ im Hauptquartier, traf er ihn an.

Er rauchte seine Zigarre, und vor ihm auf dem von Papieren bedeckten Schreibtisch stand eine Flasche Soda und Whisky. Das Feuer brannte lustig im Kamin, das Zimmer war warm und behaglich, und doch trug das Gesicht des Hauptmanns einen sorgenvollen, bekümmerten Ausdruck und seine Finger trommelten ungeduldig auf der Tischplatte, als Gordon eintrat.

„Wie geht's?“ fragte er, als er sich zu ihm setzte und sich eine Havanna anzündete.

Der Hauptmann knurrte etwas und biß ärgerlich auf die Zigarre.

„Ich weiß nicht aus noch ein; ich sitze fest,“ sagte er endlich.

„Es ist rein zum Verzweifeln. Ich glaube, ich bin zu nichts mehr in der Welt nütze. Erinnern Sie sich, was wir neulich abend beim Souper besprachen? Ich wünschte, Sie träten bei uns in den Dienst ein; wirklich, ich wünschte, Sie wären jetzt an meiner Stelle.“

„Was ist denn der Grund zu Ihrer pessimistischen Stimmung, mein lieber Freund? Was macht Sie denn so trübselig?“

„Die Ursache? Der Grund? Na, selbstverständlich der letzte Mord, der unerklärbare Mord.“

„Welcher Mord?“

„Welcher? Beim Himmel, ganz London spricht ja von nichts anderem! Natürlich die Affäre in der Regentenstraße! Sie müssen doch davon gehört haben; die Zeitungen reden ja von nichts anderem als von der mysteriösen Angelegenheit.“

Georg hörte mit unbeweglichem Gesicht, aber klopfenden Herzens zu.

„Ja, ja; ich erinnere mich; aber darum braucht ein Mann wie Sie doch nicht gleich in Verzweiflung zu geraten! Sie haben mir ja neulich abends Theorien so brillant entwickelt, nach denen Sie solche Fälle zu behandeln pflegen. Ich dachte —“

„Ach, Sie brauchen hier gar nichts zu denken; wir sind alle eben nur sterbliche Menschen, die manchmal auch mit dem Kopfe gegen die Wand rennen und solch eine Wand haben wir hier in diesem Falle.“

„Sie können den Mörder also nicht kriegen; Sie haben den bekannten roten Faden noch nicht gefunden?“

„Den Mörder kriegen! Ich bin noch gar nicht einmal sicher, ob wirklich ein Mann der Täter war!“

Gordon fuhr erschreckt zusammen; aber der Hauptmann erzählte, ohne es zu merken, weiter:

„Es ist gerade, als ob man uns zum Narren machen wollte. Selbstmord ist hier ganz sicher ausgeschlossen. Es ist eine ver-teufelt verzwickte Sache, wie sie mir noch nie vorgekommen!“

„Ja, Sie lachen über uns Polizeimenschen, Sie mit Ihren sonderbaren Ideen; es nimmt mich eigentlich Wunder, daß Sie nicht gern in unseren Dienst treten! Das müßte einen Mann wie Sie doch sicher interessieren! Hören Sie: Wir finden einen jungen Mann in seiner Wohnung erstochen; kein Anzeichen deutet darauf hin, wer die Tat getan hat oder warum der Mord geschah. Gut; wir hatten schon früher ähnliche Fälle, aber immer gab's doch für uns einen Anhaltspunkt. Aber hier, was haben wir hier gefunden?“ —

„Aber Ihre Theorie, Hauptmann?“

Gordon dachte nach. — „Aber Ihre Theorie, Hauptmann?“

Sie haben doch den Ermordeten, suchen Sie doch nach Ihrer bewährten Theorie seine Geschichte zu erforschen, seinen Ver-tehr.“

„Ja, gewiß; in jedem anderen Falle würde das auch hinreichen,“ erwiderte ihm sein Freund, „aber, mein Lieber, in dieser ver-teufelten Sache scheint sich alles gegen uns verschworen zu haben. Der Mann hat eben keine Geschichte und keine Freunde.“

„Keine Geschichte, keine Freunde? Das ist unmöglich!“

Selbstverständlich hatte er sie, aber das ist für uns diesmal ohne jede Bedeutung. Was wir da entdeckt haben, ist völlig wertlos. Wenn der Erstochene hätte seinen Mörder vor jeder Ver-folgung schützen wollen, so hätte er es kaum besser anstellen können, als die Sachen jetzt liegen. Wir haben herausgefunden, daß er vor sechs Monaten hierherkam, und diese Monate haben mir auch nicht den leisesten Fingerzeig gegeben, der auf den Vor-gang in der Regentenstraße irgendwie hindeuten könnte!“ —

Gordon hatte sich mit dem Rücken gegen das Licht gesetzt und versuchte nun den Ausdruck seines Gesichts durch dicke Dampfwolken, die seiner Zigarre entstiegen, zu verbergen. Er wußte, daß der Hauptmann ohne Argwohn sprach und daß für den Augenblick für ihn nichts zu fürchten sei; er suchte auch so viel als möglich sein Interesse zu verbergen, seiner Aufregung Herr zu bleiben, damit sein Freund keinen Verdacht schöpfen könne.

„Das trifft sich unglücklich, aber was tat denn der Mann vor dieser Zeit? Wie lebte er denn da?“

(Fortsetzung folgt.)

**Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.**

**Städtische Kriegsunterstützung**  
 ist Samstag, den 29. d. Mts., Vormittags, in Empfang zu  
 nehmen.  
 125 Der Magistrat.

**Trockenes Kieferholz**  
 wird zu kaufen gesucht. Näheres  
 123 Bürgermeisterei Langenschwalbach.

**Bekanntmachung.**  
**Allgemeine Ortskrankenkasse**  
**Langenschwalbach.**  
 Wegen auswärtiger Hebetermine bleibt die Kasse Dienst-  
 tags und Donnerstags im Monat Januar für Beitragszahlungen  
 geschlossen.  
 44 Der Kassenvorstand.

**Holzwersteigerung.**  
 Dienstag, den 1. Februar d. Js., vorm. 10 Uhr  
 anfangend, werden im Wambacher Wald, Distr. 23 a unteren  
 Hammerwald  
 249 rm. Buchen-Scheit und -Knüppel und  
 3400 Stück " Wellen versteigert.  
 Wambach, den 25. Januar 1916.  
 113 Doerner, Bürgermeister.

**Holzwersteigerung**  
 Gem. Kemel.  
 Mittwoch, den 2. Februar, Vormittags 9 Uhr, im  
 Distr. Forst 23, 24 und 26  
 Eichen-Scheit und -Knüppel: 19 rm., Wellen 440 Stück.  
 Buchen-Scheit: 100 rm., Knüppel: 228 rm., Wellen:  
 2500 Stück. Der Anfang wird im Distr. 23 gemacht.  
 Kemel, den 23. Januar 1916.  
 102 Lang, Bürgermeister.

**Brennholz-Verkauf.**  
 Die Oberförsterei Sonnenberg ver-  
 steigert am 3. Februar, 11 Uhr vormittags beginnend, auf  
 dem Hinkelhaus (Station Weidenbach-Kuringen) aus dem  
 Schutzbezirk Bremthal, Distr. 6 Joppenstück, 9 Salzack,  
 12 Gitten und 17 Hellenberg. Eichen: 317 rm. Scheit und  
 Knüppel, 57 rm. Reiser 1. Kl. Buchen: 506 rm. Scheit  
 und Knüppel, 78,60 Htr. Wellen. 119

1 Waggon  
**la Strohhdung**  
 zu kaufen gesucht.  
 Offerte mit Preisangabe an  
**Balth. Rees, Weingutsbesitzer,**  
 120 Sattenheim i. Rheingau.

**Pferde-Markt**  
**Frankfurt (Main)**   
 auf dem Gelände gegenüber dem Ostbahnhof  
 121 (Empfangsgebäude)  
**Mittwoch, 2. Febr. 1916.**

## Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht,  
 daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat unseren  
 guten lieben Vater, Schwiegervater und Großvater

Herrn Oberbrieftträger a. D.

**Peter Spies,**

Veteran 1870/71,

nach langem schwerem Leiden, im Alter von 67  
 Jahren, zu sich zu rufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Michelbach, den 28. Januar 1916.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag  
 4 Uhr statt. 118

Hausfrauen, haltet die  
**Familien-**  
**Zeitschrift:**  
**Deutsche**  
**Moden-Zeitung**  
 Sie ist unübertroffen und  
 kostet vierteljährlich nur  
**1 m. 50 Pfg.**  
 durch jede Buchhandlung  
 oder Postanstalt  
  
 Probe-Heft frei vom Verlag Leipzig, Schloßg. 9

Herzle  
 empfehlen als vortreffliches  
 Hustenmittel

**Kaiser' Brust-**  
**Caramellen**  
 mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie  
 gegen Husten, Heiserkeit, Ber-  
 schleimung, Katarch, schmer-  
 zenden Hals, Keuchhusten, so-  
 wie als Vorbeugung gegen Er-  
 kältungen, daher hochwill-  
 kommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse  
 von Ärzten und  
 Privaten verbürgen  
 den sicheren Erfolg.  
 Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.  
 Kriegspackung 15 Pfg.,  
 kein Porto.

Zu haben in Apotheken  
 sowie bei: 2469  
 W. Hilge in Langenschwalbach,  
 Karl u. Willi Helmer  
 in Lausenselden.  
 Aug. Göbel in Michelbach.  
 Ludw. Senft in Hahnstätten.

Emserstraße (Gartenhaus) über  
 ist eine schöne kleine  
**Wohnung**  
 sofort zu vermieten.  
 Näheres  
 99 J. Schwege.

**Futter** f. Geflügel, Schwein 1915  
 wagen- u. sackweise  
 billig. Bitte frei. Graf u. Co. B.  
**Mühle Auerbach 289 (Hessen) Hahn**  
**Mädchen gesucht** 108  
 zum 1. März 1916.  
 Oberförsterei Hahn i. S.

**Kellnerlehrling**  
 mit guten Schulzeugen. kann an  
 Ostern im Hotel Reichspost,  
 Wiesbaden, Nikolausstr. 16/18  
 in die Lehre eintreten. 124

**Kirchliche Anzeige**  
 für Sonntag, 30. Januar.  
 10 Uhr: Hauptgottesdienst  
 Herr Pfarrer Rump f.  
 Der Nachmittagsgottesdienst  
 fällt aus. in.